

## **Pressekonferenz vom 24. Oktober 2006**

### **Stellungnahme von Lucien LUX, Umweltminister**

Einige markante Entwicklungen aus der dieses Jahr abgeschlossenen Studie über die Veränderungen in der Struktur und Komposition unserer Landschaften in Luxemburg in einem Zeitraum von 30 Jahren :

- Rückgang der Bongerten um 58,5 %
- Rückgang der Hecken und Baumreihen um 28,5 %
- Verlust an markanten Einzelbäumen und Baumgruppen um 55%
- Verlust an Feuchtgebieten um 82 %

Auch wenn sich dies nicht im BIP, der nur materielle Werte kennt, widerspiegelt, ist unser Land durch diese Entwicklung ärmer geworden.

Denn diese natürlichen Werte – reiche Kulturlandschaft ; Respekt vor bekannten Natursiten ; Protektionen von Arten, vom Boden;  
Gleichgewicht von Ökosystemen oder einfach Lebensqualität und Recht der zukünftigen Generationen auf eine intakte, natürliche Umwelt- existieren !

Wir erleben eine Banalisierung der Landschaftszusammensetzung : wir verlieren komplexe Biotopen, reich an seltenen Arten zugunsten von „Allerweltsarten“, wir erleben Uniformisierung in der Struktur unserer Landschaft.

Es gibt für diese Entwicklung nicht den Schuldigen und ich bin vor diesem Constat überhaupt nicht dazu aufgelegt, den markigen Worten, den schnellen Urteilen und Verurteilungen der letzten Zeit noch einige draufzulegen.

Ich stelle nur fest :

- eine große Mehrheit der Bevölkerung wird diese Entwicklung bedauern, ohne Zweifel ;
- wir werden bei diesem Trend alle unseren internationalen und europäischen Verpflichtungen, nämlich den Rückgang der biologischen Diversität zu stoppen, verfehlen, insbesondere weil, einmal zerstört, ein Zurück sehr schwierig ist;

- die Existenz weiterer Arten ( Hase, Feldhuhn ) gerät mangels genügender Vernetzung der natürlichen Strukturen, Verbindungs- respektiv Versteckelementen (z.B. Hecken, Baumreihen) in Gefahr. Vize-Europameister (hinter Belgien) sind wir lediglich in der Zerschneidung unserer Landschaft. (Agence européenne de l'environnement).
- 
- Unsere Landschaft wird auch für die Erholungssuchenden und Touristen ärmer, d.h. weniger attraktiv.

Angesichts dieser Bilanz ziehe ich 3 Schlussfolgerungen :

- Luxemburg braucht nicht weniger, sondern mehr Naturschutz. Es genügt nicht, dass wir dies kollektiv so sehen, jeder muss diesen Vorsatz auch individuell, bei jeder individuellen Entscheidung so sehen und respektieren.
- Naturschutz findet nicht isoliert statt – Wohnungsbau, Landwirtschaft und Weinbau, wirtschaftliche Entwicklungen - brauchen Raum zur Entwicklung, zum Gedeihen - , aber es kommt mehr denn je auf gleichgewichtige Entwicklungen an : keiner hat ein Interesse weder an armen, stereotypen Landschaften, noch am Aussterben weiterer Vögel -, Tier- und Pflanzenarten.
- Es geht überhaupt nicht darum eine Brennnessel, ein Löwenzahn („Pissblume“), eine Pfütze („Pull“), einen Feldweg, zum Biotopen hochzustilisieren. Das ist pure Polemik genauso fehl am Platz wie der Vorwurf der Kriminalisierung der Bauern. Aber der Gesetzgeber hat Regeln erteilt, seit fast 25 Jahren, 2004 übrigens ohne Gegenstimme bekräftigt.

Wir brauchen also :

- eine ruhige, sachliche Debatte
- eine partnerschaftliche Attitüde
- klare, transparente Regeln zur Ausführung des Naturschutzgesetzes

Zur Art. 17-Debatte folgendes :

- Seit Jahren werden, vor allem aus der Landwirtschaft, aber auch aus dem „monde associatif“ klare Ausführungsbestimmungen zum Art. 17 (vorher Art. 14 seit 1982) gefordert und dies zu Recht : jeder – die Kontrolleure, sprich Mitarbeiter der Forstverwaltung und die zu Kontrollierenden, sprich u.a. Bauern sollen wissen, wo sie dran sind.

Dies wird jetzt geschehen und dafür war auch eine längere und heftige Debatte allemal sinnvoll.

Wir haben nicht klammheimlich agiert, mais alle Interessierten konsultiert, Meinungen gefragt. Was ist an einer solchen demokratischen Konsultation, schlecht, außer, so scheint es, dass einige nicht damit umgehen können.

Art. 17 ist ein repressiver Artikel (\* Dia) : dies hat das Parlament so gewollt, genauso wie es gewollt hat, dass Spielraum („Sputt“) in der praktischen Ausführung bleibt, dies ist leider notwendig, genau so wie der Code de la route notwendig ist.

In der Tat :

Über die Frage was ist ein Biotop, beginnt eine „Reduktion“ schon bei 1 cm oder erst bei 10 m, wo beginnt der „interêt général“ und wo hört er auf, kann man stundenlang streiten !

Dieses oft kontraproduktive Vakuum „um Terrain“ zu vermeiden, darum ein praktisches Regelwerk zum Art. 17

Dabei soll man Art. 17 auch nicht überinterpretieren, d.h. Art. 17 spricht über reell existierende Biotope und nicht über mögliche Potentiale !

3. Bemerkung :

- Die Debatte der letzten Tage gibt den Anschein als ob im Umweltministerium und in der Forstverwaltung lauter Fundis, Ökorabauken, unsensibel und kompromissunfähig sitzen würden.
- Nichts ist falscher : (\*Dia)

In 10 Jahren hat es insgesamt 17.862 Demandes im Rahmen des Naturschutzgesetzes gegeben :

Davon wurden 15.811 positiv beantwortet, 1.360 negativ, 691 nuancierte Entscheidungen.

D.h. nicht mehr und nicht weniger als dass in diesem Zeitraum im Schnitt nur 7,6 % verworfen wurden.

Es wird höchste Zeit zur Besinnung und zur Entscheidung.

Die Besinnung geht uns alle an :

- vor den Herausforderungen vor denen wir angesichts der erschreckenden Entwicklung stehen,
- vor der Tatsache, dass wir Zielsetzungen, aber auch Regeln und Einhaltung dieser Regeln brauchen,
- vor der Notwendigkeit, dass wir schnelle und transparente Entscheidungen brauchen, uns auf das Wesentliche konzentrieren und zwar so unbürokratisch wie möglich, so bin ich bei der Handhabung der Biodiversitätsprämie, bei allem Respekt für öffentliche Gelder, für eine größtmögliche Flexibilität,

- vor der Art und Weise, vor dem „Ton“ mit dem wir mit den Bürgern, z.B. den Bauern auftreten, also positiv, partnerschaftlich, hilfegebend anstatt oberlehrerhaft.

Die Bedingungen für ein definitives Dokument zur Ausführung des Art. 17 sind jetzt gegeben :

Eine Konsultation ist keine „l’art pour l’art“ – Veranstaltung, wir werden also auf zahlreiche Elemente aus den einzelnen Avis eingehen können, das Projekt der Forstverwaltung stellt die Basis dar.

Bis Ende November wird ein definitives Dokument klar ausdrücken, was wir unter der Zerstörung eines Biotops verstehen und was unter unbedingt schützenswerten Biotopen zu verstehen ist.

Eine cellule de suivi unter Einbeziehung aller Akteure wird die Umsetzung verfolgen und evaluieren.

Ich bin ausdrücklich für die rapide Erstellung eines Kadasters, der alle erhaltenswerte Biotope und Elemente auflistet und eine wichtige Hilfestellung bei Entscheidungen darstellt.

Diese Arbeit muss Hand in Hand zwischen Forstverwaltung, biologischen Stationen und Foundationen realisiert werde.

Ich bin dafür, dass eine Informations- und Beratungskampagne an die Adresse aller interessierten Akteure stattfindet und habe den Direktor der Forstverwaltung beauftragt dies selbst in die Hand zu nehmen.

Wir werden die Arbeiten zum Nationalen Naturschutzplan, ausgearbeitet in AG’s, table-rondes, Konzertierung aller Akteure, Ende des Jahres abschließen können und wir haben die Basis zum „plan sectoriel grands ensembles paysagers“ lanciert, der gleichberechtigt zu den anderen plans sectoriels bestehen wird.

Abschließend :

Wir bleiben determiniert in der Sache – das verlangt das Gesetz, das erfordert die negative Bilanz der letzten 30 Jahre, aber wir wollen die Basis für partnerschaftliche Umgangsformen jetzt legen unter folgenden Maximen :  
offener Dialog, unbürokratisch, konzentriert auf das Wesentliche.

(Es gilt das gesprochene Wort)